Geld

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **83 (2005)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Lauter Blaues vom Himmel

Wenn Ihnen Unbekannte das grosse Geschäft versprechen, dann ist in jedem Fall grösste Vorsicht am Platz. Denn die dubiosen Verkäufer haben eine ganze Palette von fiesen Tricks auf Lager.

VON ALFRED ERNST

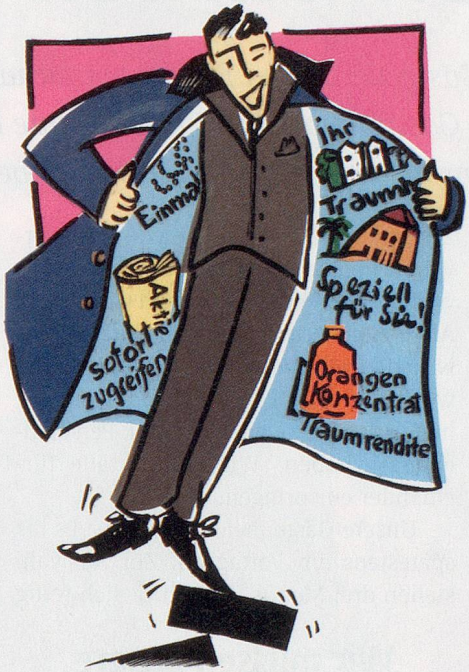
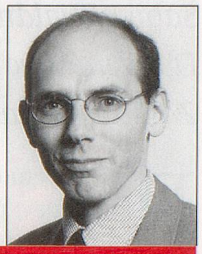


ILLUSTRATION: BARBARA BIETENHOLZ



FINANZ-FACHMANN

Alfred Ernst ist selbstständiger Finanzberater und Vermögensverwalter. Er gründete unter anderem die Firma Ernst & Zambra Allfinanz AG in Zürich.

Nicht nur Gewerbetreibende und Freiberufler, auch Senioren geraten immer wieder ins Visier dubioser Anlageberater. Die Tricks ähneln sich. Meistens beginnt es mit einem Anruf. Floskeln wie «speziell für Sie reserviert» oder «nur wenn Sie sofort zugreifen» sind bei zweifelhaften oder nicht den Bedürfnissen der Angesprochenen entsprechenden Geldanlagen häufige Wendungen. Das Ganze wird mit Ausdrücken wie «garantiert», «Traumrendite» oder «Sie wollen sich doch sicher auch etwas leisten können» geschmückt, und schon ist der Reibach im Gang.

Dubiose Anbieter treten für unbekannte Firmen auf, die so schnell wieder verschwinden, wie sie aufgetaucht sind. Hat ein Name zufällig den Weg in die Medien gefunden, entsorgt ihn der Benützer meist schleunigst. Das macht es schwierig, den Gaunern das Handwerk zu legen.

Unterlagen sind Mangelware, da verpönt – das Opfer könnte ja zweifeln, wenn es Zeit zum Nachdenken hat. Zudem würde ein Betrüger damit Spuren hinterlassen. Gibt es doch Prospekte, besticht das Hochglanzmaterial durch pompöse Aufmachung und weniger durch verständlichen Inhalt.

Anstelle fundierter Beratung treten Eile und Druck. Wer ablehnend reagiert, wird verhöhnt mit Sprüchen wie «Wie dumm muss man sein, um so ein tolles Angebot ausschlagen zu wollen» oder «Das ist ja nicht zu fassen, dass Sie zu blöd sind, um zu Geld zu kommen». Lassen Sie sich davon nicht einschüchtern – im Gegenteil. Wer solches hört, telefoniert mit einem Abzocker. Da hilft nur Auflegen.

Typische Produkte, die so vermarktet werden, sind Termin- und Optionsgeschäfte, Immobilienanlagen und Aktienplatzierungen unbekannter, aber angeblich sagenhaft erfolgreicher Kleinfirmen.

Nicht immer will der Verkäufer mit Ihrem Geld untertauchen. Die meisten Angebote sind legal. Gesucht werden schlicht Glücksspieler, die einer Spekulation nicht abgeneigt sind. Der Haken sind die Vermittlungskommissionen. Bei Sätzen von dreissig und mehr Prozent braucht es wirklich einen Volltreffer, damit auch der Anleger auf die Rechnung kommt. Zudem betreten die Investoren mit den Geschäften oft Neuland. Wer kann sich schon ein Bild über Orangenkonzentratpreise machen? Ein gut schweizerisches «Was der Bauer nicht kennt, frisst er nicht» dient zum Selbstschutz.

In der klassischen Vermögensverwaltung liegt das Geld des Kunden bei einer Bank, wo er sich selber ohne Kontakt über den Verwalter über seine Bestände informieren kann. Verlangt ein Berater, dass das Geld auf sein Konto übertragen wird, ist erhöhte Vorsicht am Platz.

Oft wird man mit Briefen, Fax und Mails bombardiert, in denen Geschichten von diskret auf die Seite geschafften Vermögen aufgetischt werden. Die Absender sitzen in Nigeria, in Ghana, Kongo, Südafrika und anderen Ländern inklusive USA und Europa. Sie benützen offiziell anmutende Adressen von Ministerien, Kirchen oder Ölgesellschaften.

Dem Adressaten wird unter Beschwörung grösster Geheimhaltung offenbart, dass der Absender durch Geschäfte oder Erbschaft, etwa von einem ermordeten oder vertriebenen Staatschef, zu zweistelligen Millionenvermögen gekommen ist. Das potenzielle Opfer müsse nur sein Konto für das Durchleiten des Geldes an eine Drittadresse zur Verfügung stellen. Dafür werden Kommissionen von 15 bis 35 Prozent versprochen.

Antworten Sie nie auf solche Briefe und kommen Sie schon gar nicht dem Wunsch nach, zwecks Ausräumung von Schwierigkeiten einen Vorschuss zu überweisen! Schon eine Absage kann gefährlich sein, weil Betrüger Ihren Briefkopf und die Unterschrift für weitere Betrugsversuche nutzen könnten. Bei Mails wollen die Absender auch verifizieren, ob die Adresse in Betrieb ist. Deshalb auch Mails niemals beantworten!

Man würde meinen, dass niemand auf solche Vorschläge reagieren würde. Doch die Falle schnappt immer wieder zu. Das Bundesamt für Polizei schätzt die weltweit mit solchen Betrügereien ergaunerte Summe auf über 50 Millionen Franken pro Jahr.

Freilich gibt es auch seriöse nigerianische Geschäftsleute, die unter dem schlechten Ruf des Landes leiden. Wer Geschäftsbeziehungen mit nigerianischen Partnern eingehen will und unsicher ist, kann bei seiner Bank, bei der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung oder bei der Schweizerischen Botschaft in Lagos Erkundigungen einholen.